Jahresbericht 2019/20

Diakonie

Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Inhalt

Editorial	3
Das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten gGmbH	6
Die Wichernhaus Ev. Jugendhilfe	9
Kinder,- Jugend- und Familienhilfe	10
Der Wohnverbund Selbstbestimmt Wohnen und Selbstbestimmte Lebensräume	14
Bottroper Werkstätten	18
Diakonisches Werk Emscher-Lippe e.V.	23
Lifetime – Bundesfreiwilligendienst	24
Arbeit und Bildung	26
EU-Projekt Erasmus+ – Junge Pflege	31
20 Jahre Ehrenamt	32
Seniorenhilfe – Alles aus einer Hand	34
Jahresspendenprojekt	40
Bauvorhaben	41
Wirtschaftliche Entwicklung	42
Kontakte	44
Organigramm	47

Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Männer und Frauen in gleicher Weise.

Karl-Heinz Kinne, Kaufmännischer Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wir freuen uns, Ihnen den aktuellen Jahresbericht unseres *Diakonischen Werkes* überreichen zu können. Wir hoffen, dass die Beiträge über unsere Arbeit mit Menschen, die in unterschiedlicher Weise auf Hilfe, Unterstützung und Förderung angewiesen sind, Ihr Interesse finden.

Unser Land ist im Wandel. Ende 2018 hat sich mit dem Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop die letzte Kohlenzeche verabschiedet. Eine Industrie, die das Ruhrgebiet wie keine zweite geprägt hat, gehört nun der Geschichte an. Viele der Kumpels sind gezwungen, sich eine neue berufliche Heimat zu suchen. Nicht allen wird dies gelingen. Dennoch geht es der deutschen Wirtschaft so gut wie lange nicht mehr. Die Zahl der Menschen mit sozialversicherungspflichtigen Stellen, auch die Zahl der unbefristeten Arbeitsverträge, wächst. Die Arbeitslosenquote erreicht regelmäßig ein neues Rekordtief. In viele Regionen Deutschlands ist die Vollbeschäftigung erreicht. Das können wir aus Nordrhein-Westfalen noch nicht verkünden, aber mit durchschnittlich sieben Prozent ist die Arbeitslosenquote so niedrig wie schon seit über 40 Jahren nicht mehr.

Doch so positiv sich die nackten Zahlen lesen, wissen wir aus unserer täglichen Arbeit, dass es nicht für alle Menschen vorangeht. Der Druck auf jeden Einzelnen wächst und nicht jeder hält dem stand und kann sich behaupten. Denn der Ton ist rauher geworden, auch im Ruhrgebiet. Das müssen auch unsere jugendlichen Geflüchtete aus den Kriegsgebieten schmerzlich erfahren. Unter dem Druck, jederzeit wieder in ihre ehemalige Heimat zurückgeschickt werden zu können, aus der sie unter großen Mühen geflohen sind, um bei uns Sicherheit zu erfahren, versuchen sie – trotz fremdenfeindlicher Parolen und Anfeindungen – einen Zugang zu uns zu finden und vielleicht eine neue Heimat im Frieden. „Füreinander da sein“ bedeutet hier, Sicherheit geben, wo Unsicherheit herrscht und gemeinsam gegen demokratiefeindliche Strömungen – im besten christlichen Empfinden – für die einzustehen, die unserer Hilfe bedürfen.

Eine Folge der guten Konjunktur und des demografischen Wandels ist auch der zunehmende Personalmangel. Gerade qualifizierte Fachkräfte werden gesucht, besonders in der Altenpflege. Wir stehen heute im Wettbewerb

um die besten Hochschulabsolventen und Fachkräfte in der Region. Dabei wissen wir, dass nicht nur das Gehalt die Entscheidung unserer Mitarbeitenden für ein berufliches Engagement in unserem Werk beeinflusst. Viele andere Faktoren spielen eine immer größere Rolle bei der Berufs- und Arbeitsplatzwahl.
Mittlerweile ist das *Bundesfreiwilligenprogramm* zu einem wichtigen Einstiegsportal für junge Menschen in die Welt der sozialen Arbeit geworden. Mehr als die Hälfte unserer Bundesfreiwilligen, die in der Altenpflege arbeiten, entscheiden sich im Anschluss dafür, eine Ausbildung in der Pflege oder ein Studium im sozialen oder pädagogischen Bereich zu beginnen. Viele unserer ehemaligen Freiwilligen sehen wir als Auszubildende oder später als Examinierte in unseren Einrichtungen wieder. Dort haben sie ihre ersten positiven Berufserfahrungen gemacht und dort suchen sie ihre berufliche Heimat.
Doch darüber hinaus gilt es, eine berufliche Heimat für jeden unserer 1.400 Mitarbeitenden zu schaffen. Einen Arbeitsplatz, der ihnen neben einer fairen Bezahlung auch ausreichend Entwicklungspotenziale bietet, Fortbildungen, die sie beruflich nicht auf der Strecke bleiben lassen und ein Teamumfeld, in dem jeder für den anderen da ist, um so Überforderung und Überbelastung zu vermeiden.
Ein dritter wichtiger Aspekt unserer Arbeit in dieser Zeit lautet „Digitalisierung". Denn immer mehr Arbeitsprozesse werden digitalisiert. Das bedeutet, dass Computerprogramme dokumentierende und planende Aufgaben übernehmen. Auch unsere Arbeitsbereiche greifen immer mehr auf diese Programme zu, um Arbeitsprozesse schneller, übersichtlicher und transparenter zu machen. Dabei ist es besonders wichtig, keinen Mitarbeitenden auf dem Weg zu verlieren, denn nicht jedem fällt der Umgang mit Technik leicht. Das bedeutet für die Struktur unseres Werkes aber auch, eine sichere und funktionale technische Basis für die Digitalisierung zu schaffen. Dieser großen Aufgabe haben wir uns mit einem Technikpartner gestellt und bauen eine neue zukunftsorientierte technische Infrastruktur auf. Bei 54 Standorten in über fünf Städten und 1.400 Mitarbeitenden ist das ein großes Projekt, an dem wir mit Bedacht arbeiten. Doch Digitalisierung

bedeutet für unsere Mitarbeitenden in der *Kinder- und Jugendhilfe* aber auch, in die zunehmend digitale Welt der Jugendlichen und Kinder einzutauchen, ihre Gefahren zu verstehen und ihre Chancen positiv für die Entwicklung der Kinder zu nutzen. Ein erster großer Fachtag in Essen zum Thema „Digitalisierung" brachte viele Pädagogen und Erzieher innerhalb und außerhalb unseres Werkes zu einer Standortbestimmung zusammen.

Doch wir arbeiten nicht nur an modernen Rahmenbedingungen. Mit unseren ersten beiden Wohngemeinschaften für Menschen mit demenziellen Veränderungen – *Lebensräume im Quartier* – haben wir in Bottrop absolutes Neuland betreten. Unsere ersten Erfahrungen mit dieser neuen ambulanten Wohnform ermutigen uns, diesen Weg auch zukünftig an anderen Standorten zu verfolgen.

All diese unterschiedlichen Aufgaben und Projekte gelingen uns nur, weil wir uns von vielen Menschen unterstützt fühlen. Deshalb gilt unseren Mitarbeitenden besonderer Dank. Denn erst ihr Engagement ermöglicht die Erfüllung unseres Auftrages. Zugleich danken wir denen, die unsere Arbeit ehrenamtlich unterstützen, den Förderern unserer Arbeit in Kirche und Öffentlichkeit, unseren Partnern in Politik und Verwaltung sowie den Spendern.

„Sie alle helfen uns, nachhaltig das zu verwirklichen, was unser Leitwort meint: ‚Füreinander da sein'."

Gemeinsam tragen sie dazu bei, dass wir den Mehrwert Menschlichkeit leben und Nächstenliebe praktizieren können. Sie alle helfen uns, nachhaltig das zu verwirklichen, was unser Leitwort meint: „Füreinander da sein".

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Karl-Heinz Kinne, Kaufmännischer Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten gGmbH

Seit 1929 gestaltet und verantwortet das *Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten* die *Diakonie der Ev. Kirche* in dieser Region des Ruhrgebietes. Neun Jahrzehnte: das ist die Zeitspanne eines Menschenlebens, das ist die Entwicklung aus kleinsten Anfängen hin zu einem größeren *Diakonischen Werk*, das sind Epochen der Zeitgeschichte, in denen die *Diakonie* – auch unser *Diakonisches Werk* – sich im Auftrag der Kirche und dem Impuls zur praktischen Nächstenliebe folgend, ständig wandelnden Herausforderungen gestellt hat. Heute sind über 1.400 Mitarbeitende in den Bereichen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Förderung von Arbeit und Bildung, Arbeit für Menschen mit Behinderung, Wohnen für Menschen mit Behinderung sowie in der Seniorenhilfe mit stationären, teilstationären und ambulanten Diensten für über 3.000 Menschen in der Region tätig.

Die Arbeit des *Diakonischen Werkes* dient ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen und kirchlichen Zwecken. Anders als Privatanbieter von sozialer Arbeit hat das *Diakonische Werk* keine Gewinnerzielungsabsicht. Das von der Politik gewollte Prinzip des Sozialmarktes, auf dem gemeinnützige Wohlfahrtsverbände mit privaten Anbietern konkurrieren, spüren unsere Einrichtungen deutlich.

Dennoch bleibt unser Hauptziel die bestmögliche Hilfe, Unterstützung und Förderung von Menschen. Dabei richten wir unser Augenmerk auf ein möglichst selbstbestimmtes und würdiges Leben unserer Klienten. Wir behalten stets die Zukunft im Blick und entwickeln neue Strategien und Konzepte, um unseren Klienten die gewünschten Hilfen anzubieten und auf dem sozialen Markt bestehen zu können.

Das *Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten* ist in fünf Fachbereiche gegliedert, die als eigenständige Tochterfirmen agieren: die *Seniorenhilfe gGmbH*, die *Bottroper Werkstätten gGmbH*, die *Selbstbestimmt Wohnen gGmbH*, die *Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gGmbH*, die *Arbeit und Bildung gemeinnützige GmbH*.

Unsere *Seniorenhilfe* unterhält fünf stationäre Seniorenzentren in Gladbeck, Bottrop und Dorsten, dazu zwei eigenständige Kurzzeit- und Tagespflegen, *Diakoniestationen* für die häusliche Pflege in allen drei Städten des Kirchenkreises sowie über 300 barrierefreie Seniorenwohnungen mit Service. Seit 2017 haben wir in Bottrop die ersten zwei Wohngemeinschaften für Menschen mit demenzieller Veränderung für insgesamt 24 Mieter eröffnet.

Für Menschen mit Behinderungen hält der *Wohnverbund Selbstbestimmt Wohnen* und *Selbstbestimmte Lebensräume* vier stationäre Wohnangebote und ein stationäres Wohnangebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie ein Wohnangebot für Menschen mit psychischer Erkrankung und Suchterkrankung vor.
Hinzu kommen noch dezentrale Wohngruppen und ein *Betreutes Wohnen (BEWO)* für über 240 ambulant betreute Klienten mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung.

Für mehr als 600 Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen bieten unsere *Bottroper Werkstätten* Arbeitsplätze in vier Werkstätten, einem ökologisch bewirtschafteten Bauernhof sowie über 100 Außenarbeitsplätze in lokalen Unternehmen, einem integrativen Lebensmittelmarkt und zwei integrativen Secondhand-Kaufhäusern an.

Die *Wichernhaus Ev. Jugendhilfe* hat ihren Stammsitz im Wichernhaus in Bottrop. Tages- und Wohngruppen sowie ambulante Erziehungshilfen für über 315 Klienten sind in den Städten Bottrop, Essen, Oberhausen und Gladbeck angesiedelt.

Seit elf Jahren ist das *Diakonische Werk* mit seiner Gesellschaft *Arbeit und Bildung* auch in den Bereichen Bildung und Qualifizierung in Bottrop und Gelsenkirchen für benachteiligte Jugendliche und langzeitarbeitslose Menschen tätig. Darüber hinaus unterhält die Gesellschaft mittlerweile sechs *Kauf.net* - Secondhand-Kaufhäuser in Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop, Castrop-Rauxel und Herne.

„Füreinander da sein“ lautet unser Leitwort. Ihm fühlen wir uns verpflichtet. Dabei sind wir auf gute Partnerschaft und Unterstützung angewiesen. Deshalb arbeiten wir auf vielen Ebenen mit dem Ev. Kirchenkreis und seinen Gemeinden, aber auch mit den Kommunen und in den Landesgremien fachlich und politisch zusammen.

Im September 2012 gründete das *Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten* mit der *Diakonischen Stiftung Wittekindshof* die gemeinsame Gesellschaft *„SeLe“ (Selbstbestimmte Lebensräume)*, um zukünftig im mittleren Ruhrgebiet Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen zu entwickeln, in denen Menschen aus Einrichtungen des Wittekindshof zurück in ihre angestammte Heimat ziehen können. Seitdem sind zwei moderne Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen in Bottrop entstanden.

Darüber hinaus haben wir 2015 mit dem benachbarten *Diakonischen Werk im Kirchenkreis Recklinghausen* das gemeinsame *Diakonische Werk Emscher-Lippe e.V.* gegründet. Infolge der Gründung des neuen Vereins wurde das *Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.* in eine gGmbH gewandelt.
Diese strategische Partnerschaft ermöglicht – bei einer weitestgehend beibehaltenden Eigenständigkeit beider kreiskirchlicher *Diakonischen Werke* – eine flexible gemeinsame Weiterentwicklung und den Neuaufbau diakonischer Dienste und Einrichtungen unter dem Dach einer Gesellschaft.
Dies soll uns die Möglichkeit zur Gewinnung und Umsetzung strategischer Perspektiven im gesamten Emscher-Lippe-Raum eröffnen, um auch zukünftig alle benötigten Hilfsformen und gleichzeitig sichere Arbeitsplätze zu garantieren.

Neben einem gemeinsamen Fortbildungsprogramm für Mitarbeitende beider Werke entstehen zunehmend gemeinsame Arbeitskreise zum Beispiel zur erfolgreichen Gewinnung von Fachkräften in der Altenpflege. Erstmals präsentierte sich das *Diakonische Werk Emscher-Lippe e.V.* im Juni 2019 auf dem *Ev. Kirchentag* in Dortmund einer bundesweiten Öffentlichkeit.

Die Wichernhaus Ev. Jugendhilfe

Im Sommer 1958 wurde das *Wichernhaus* als stationäre Einrichtung der *Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Diakonie in Bottrop-Fuhlenbrock* erbaut und eröffnet. Heute, 60 Jahre später, betreuen 162 multiprofessionelle Mitarbeitende in 15 Einrichtungen und Diensten, Jugendliche und ihre Familien in den Städten Bottrop, Gelsenkirchen, Gladbeck, Oberhausen und Essen.

Unser vielfältiges Jugendhilfe-Angebot erstreckt sich über ambulante, teilstationäre und stationäre Betreuungsrahmen, um den verschiedenen Lebenslagen der Kinder, Jugendlichen und Familien bestmöglich gerecht zu werden.
Der *Ev. Dienst für Erziehungshilfe (EDE)* betreut 116 Klienten mit 25 Mitarbeitenden ambulant in allen fünf Städten. Die teilstationären Gruppen richten sich an Mütter, Kinder und ihre Eltern (*MüKE Gelsenkirchen* und *MüKE Bottrop*) und an Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren in vier heilpädagogischen Tagesgruppen zum Teil mit einer Intensivausrichtung.
Das stationäre Angebot umfasst zwei Wohngruppen, davon eine reine Mädchengruppe, zwei Krisen- und Inobhutnahmegruppen sowie zwei gemischte Verselbstständigungsgruppen in denen auch ehemalige unbegleitete, minderjährige Ausländer (VUMA) betreut werden.

Wenn sich die Gesellschaft ändert, ändern sich auch die Bedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien. Hier sind wir als Institution gefragt, unseren Klienten die Hilfen anzubieten, die sie für eine stabile Entwicklung benötigen. So werden wir zum Beispiel unsere Betreuungsformate noch passgenauer und spezieller auf unsere Zielgruppen zuschneiden. Darüber hinaus wird unser Angebot zunehmend inklusiv ausgerichtet sein. Ein besonderes Ziel für die nächsten Jahre ist die Weiterentwicklung unserer Fachlichkeit. So wird die pädagogische Arbeit stärker systemisch ausgerichtet und die Mitarbeitenden auf den Bereich der Traumapädagogik spezialisiert. Mit diesem Prozess haben wir bereits begonnen.

Die heilpädagogische Tagesgruppe Uhlenkrug intensiv

Die *heilpädagogische Tagesgruppe Uhlenkrug intensiv* (*HTGUi*) liegt in Essen-Stadtwald. Das ehemalige Pfarrhaus ist schön gelegen am Wald. Die Räume wurden speziell an die Bedürfnisse der Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren angepasst, so gibt es zum Beispiel einen Therapie-, einen Snoezel- und einen Bewegungsraum. Drei Pädagoginnen und ein Therapiehund begleiten die Kinder, wodurch das Team fachlich sehr gut aufgestellt ist.

Die Kinder der *HTGUi* haben verschiedene schwierige familiäre und sozialräumliche Hintergründe und daraus resultierend unterschiedliche Hilfebedarfe, die wir in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen müssen.

Ein wesentlicher Aspekt unserer Arbeit ist dabei die Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. dem familiären Herkunftssystem. Wir unterstützen und begleiten die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag, denn sie sind und bleiben die Experten für ihr Kind.

Wir besprechen und planen mit ihnen die Entwicklung des Kindes und der Familie. Dazu wird in der *HTGUi* durchgängig der systemische Ansatz verfolgt und umgesetzt.

Oft ist es ein Wunsch der Familie, dass das Kind lernt, sich an die gängigen Regeln zu halten, konfliktfrei mit anderen Kindern umzugehen oder selbstständig und ohne Handy oder Spielekonsole mit anderen Kindern zu spielen.

Für die gemeinsame Umsetzung mit den Kindern werden dann beispielsweise erlebnispädagogische Waldspaziergänge durchgeführt. Die Kinder lernen dabei spielerisch, miteinander Probleme zu bearbeiten, lösungsorientiert zu handeln, sozial kompetent zu interagieren und sich neue Handlungsstrategien für schwierige Situationen anzueignen.

Um den Transfer in den Alltag zu ermöglichen, ist es unabdingbar, dass die von den Kindern gelösten Aufgaben anschließend gemeinsam reflektiert werden. Um das Erlernte zu Hause wirksam zu machen, führen wir regelmäßig Elterngespräche, da hier auch die Ziele und Wünsche der Eltern erarbeitet und mit denen der Kinder abgeglichen werden.

Digitalisierung in der Jugendhilfe

Die Digitalisierung ist fester Bestandteil des Fortschritts in der Gesellschaft und gehört somit auch zur Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. Soziale Netzwerke und mobile Medien verändern unsere Kommunikationswege, führen dazu, dass wir immer und überall erreichbar und in Kontakt mit anderen sind. Der Zugriff auf Informationen via Smartphone hat weltweit die Gesellschaft geradezu revolutioniert. Mittlerweile haben fast alle Erwachsenen und immer mehr und immer jüngere Kinder und Jugendliche ein eigenes Smartphone, das sie 24 Stunden am Tag mit der digitalen Welt verbindet.
Daher muss es auch die Aufgabe der *Kinder- und Jugendhilfe* sein, als Begleiter von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern, diese Entwicklung zu verstehen. Die Chancen und Herausforderungen, die mit diesen Entwicklungen einhergehen, sind vielfältig. Sie gehen weit über die Nutzung durch die Adressaten hinaus. Sie betreffen auch die Abläufe in und zwischen unseren Einrichtungen intern wie auch extern zu anderen Institutionen.

Um diesen Fragestellungen differenziert zu begegnen, hat das *Wichernhaus* erstmals einen Fachtag „Jugendhilfe@Digitalisierung 2018“ durchgeführt. Hier bekamen die Mitarbeitenden aus Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen und Pädagogen anderer Hilfeangebote von Experten genaue Einblicke in die verschiedenen Facetten der digitalen Welt von Kindern und Jugendlichen. In einer Mischung aus Workshops und Vorträgen referierten Experten unter anderem zu digitalen Transformationsprozessen, Apps als pädagogische Hilfsmittel und den aktuellen Trends im Bereich sozialer Netzwerke.

Der rege Austausch unter den Teilnehmenden und die dort aufgenommene Netzwerkarbeit zeigte die Relevanz dieses Arbeitsfeldes für die *Kinder- und Jugendhilfe*. Deshalb werden wir auch zukünftig die fortschreitende Digitalisierung in der *Kinder- und Jugendhilfe* im Blick behalten und unsere Mitarbeitenden bei aktuellen Entwicklungen begleiten und schulen.

Andreas Hakstetter, Kommissarischer Geschäftsbereichsleiter der Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gGmbH

Mütter-Kinder-Eltern Tagesgruppe
wenn Eltern Hilfe brauchen

Seit Oktober 2018 kommt Nadine mit ihrem Sohn Felix in die *MüKE Gelsenkirchen*. Die Mutter des lebhaften Dreijährigen hatte sich auf Empfehlung des Jugendamtes die Tagesgruppe für Mütter, Kinder, Väter und Familien angesehen und war sofort von den Räumlichkeiten und der Atmosphäre begeistert.

Als sie vor sieben Monaten in die *MüKE* kam, hatte sie massive Bindungsprobleme zu ihrem Sohn. Die Lebendigkeit des Kindes überforderte sie und Mutter wie Kind fehlte ein natürlicher Bezug zueinander.

In der *MüKE* lernen beide, miteinander zu leben und aufeinander zu hören. Betreute Nadine ihren Sohn vorher hauptsächlich im Kinderwagen, lässt sie ihn jetzt viel mehr laufen. Felix hört viel besser auf seine Mutter und hat einen echten Bezug zu ihr aufgebaut. Die Erzieherinnen in der *MüKE* geben der Mutter Rückhalt und Erziehungsimpulse, die sie am Wochenende mit ihrem Sohn üben kann. Montags wird das Wochenende fachlich reflektiert. Hat etwas nicht so gut geklappt, überlegt Nadine mit den Pädagogen, woran es gelegen haben könnte und wie man es zukünftig besser machen kann.

Nadine fühlt sich in der *MüKE* sehr wohl. Die Bindung zu ihrem Kind tut ihr gut. Sie genießt es jetzt, wenn Felix zu ihr kommt und sich Kuscheleinheiten bei ihr abholt – das hat er früher nicht getan.

Auch das gemeinsame Spielen hat Nadine hier mit ihrem Kind gelernt. Jetzt können sie zusammen Lego bauen oder mit Autos spielen. Felix genießt die intensive Aufmerksamkeit seiner Mutter und öffnet sich auch den anderen Kindern in der Gruppe. Als ältestes Kind von neun *MüKE*-Kindern achtet er auf die Kleinen und spielt mit ihnen. Währenddessen tauscht sich Nadine mit den anderen Eltern aus. „Es tut gut, wenn man merkt, dass man nicht allein ist mit seinen Problemen“, freut sich Nadine über den Austausch. Aktuell bereiten sich Mutter und Kind, unterstützt vom pädagogischen Fachpersonal, auf den Kindergarten vor und Nadine ist sich sicher, ohne die Unterstützung der *MüKE* wäre es schwer geworden.

Der Wohnverbund Selbstbestimmt Wohnen und Selbstbestimmte Lebensräume (SeLe)

Alexander Escher, Geschäftsbereichsleitung Selbstbestimmt Wohnen gGmbH und Geschäftsführer der SeLe gGmbH

Der *Wohnverbund Selbstbestimmt Wohnen* und *Selbstbestimmte Lebensräume* mit seinen ca. 270 Mitarbeitenden bietet individuelle Wohn- und Lebensunterstützung im Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung an.

Etwa 80 Menschen mit psychischer Erkrankung werden regelmäßig im Rahmen des Kontaktstellenangebots am Gesundheitsamt der Stadt Bottrop erreicht.
Unsere ambulanten Dienste unterstützen 70 Menschen mit einer geistigen Behinderung und 180 Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder Suchterkrankung ambulant in ihrem eigenen Wohnumfeld. Über den Bereich des familienunterstützenden Dienstes begleiten wir aktuell 30 Kinder mit Behinderungen bei ihrem Regelschulbesuch.

Mit den Einrichtungen *Heinrich-Theißen-Haus*, *Ernst-Wilm-Haus*, *Hans-Reitze-Haus* und dem *Hermann-Schneider-Haus* bieten wir in Bottrop 150 Plätze für Menschen mit einer geistigen Behinderung, die ein umfassendes Unterstützungsangebot benötigen.
Im *Heinrich-Theißen-Haus* halten wir drei Kurzzeitplätze vor.

Für Menschen mit einer psychischen Erkrankung bieten wir im *Dorothea-Buck-Haus* in Bottrop 82 Plätze an.
In der Dependance in Dorsten stehen weitere 16 Plätze für Menschen mit einer Suchterkrankung, die einen umfassenden Unterstützungsbedarf haben, zur Verfügung.
Herausgefordert durch die veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen gestalten wir einrichtungsübergreifend in Fachgremien und praktisch vor Ort die Umsetzung des *Bundesteilhabegesetzes (BTHG)* mit.
Gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden schaffen wir mit innovativen Konzepten und Projekten Raum für inklusive Entwicklungen des Bereiches. Eine entwickelte und umgesetzte digitale Klientendokumentation ist nur ein Beispiel für eine gelungene Qualitätsentwicklung im Berichtszeitraum.

Alles wird neu

Entscheidende Stufe im Bundesteilhabegesetz (BTHG)

Ab 1. Januar 2020 startet die nächste, entscheidende Umsetzungsstufe des *Bundesteilhabegesetzes*. Vor allem auf unsere stationären Wohnangebote des *Wohnverbundes Selbstbestimmt Wohnen* und *SeLe* kommen viele Neuerungen zu. Die Leistungen für die Bewohnenden werden dann aus dem bisherigen Finanzierungsrahmen herausgelöst und in zwei neue Finanzierungsmodelle überführt. So sind ab 1. Januar die örtlichen Träger (Städte) für die existenzsichernden Leistungen der Menschen mit Behinderungen zuständig. Dazu gehören Miete, Nebenkosten und alle weiteren Lebenshaltungskosten. Der bisherige überörtliche Träger, der *Landschaftsverband Westfalen-Lippe* (*LWL*) bleibt weiterhin für alle Fachleistungen unter anderem Frühförderung, Integrationshilfen, Rehabilitation, Tagesstruktur und andere Leistungen verantwortlich. Somit werden unsere stationären Wohneinrichtungen zu Einrichtungen mit umfassenden Leistungsangeboten. Für unsere Bewohnenden bedeutet das Folgendes: Sie benötigen ein eigenes Girokonto. Dies müssen sie gemeinsam mit ihren gesetzlichen Betreuern einrichten. Auf dieses Konto bekommen sie dann einen monatlichen Regelsatz ausbezahlt, aus dem sie die Kosten für die Wohnunterkunft und weitere Lebenshaltungskosten bestreiten müssen. Über den darüber hinaus verbleibenden Differenzbetrag können sie frei verfügen, müssen jedoch Rücklagen zum Beispiel für Kleidung und andere regelmäßige und notwendige Ausgaben bilden. Die Einrichtungen bieten unterschiedliche Betreuungsmodule individualisiert auf den Betreuungsbedarf ihrer Bewohnenden an und verhandeln diese mit dem *LWL*. Aktuell arbeiten unsere Einrichtungen daran, die unterschiedlichen Kostenpunkte zu konkretisieren: Was kostet die Miete in einem Wohnangebot? Welche Verpflegungspauschale wird monatlich erhoben? Was gehört zu welchem Modul? Was kosten die einzelnen Module?

Das bedeutet viel Arbeit für unsere Mitarbeitenden in den Wohnangeboten der *Eingliederungshilfe*, die zum alltäglichen Geschäft hinzukommt.

Eröffnung des Hermann-Schneider-Hauses

Mit dem *Hermann-Schneider-Haus* eröffnete 2018 das zweite Wohnangebot der gemeinsamen Gesellschaft *SeLe gGmbH (Selbstbestimmte Lebensräume)* der *Diakonischen Stiftung Wittekindshof* sowie des *Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten*.

Heute leben 24 Frauen und Männer im Alter von 17 bis 63 Jahren in den 24 Einzelzimmern. Gegliedert ist das zweigeschossige Haus in vier Sechser-Wohngemeinschaften. Im Rahmen der pädagogischen Angebote wird täglich für und mit den Bewohnenden gekocht. Neben dem Wohnangebot finden im *Hermann-Schneider-Haus* auch tagesstrukturierende Angebote für Bewohnende statt, die aufgrund der Art oder Schwere ihrer Behinderung nicht oder noch nicht in einer Werkstatt arbeiten können.
Im *Hermann-Schneider-Haus* leben einige Bewohner mit einem erhöhten Pflegebedarf.

Bei anderen jungen Bewohnenden stehen Förderung und Verselbstständigung im Vordergrund. Selbstbestimmung und Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung bedeutet auch eine möglichst wohnortnahe Unterstützung. Diesem Ziel war der Bottroper Diakoniepfarrer Hermann Schneider, dessen Namen das Haus trägt, in seinem Wirken stets verbunden. Auch dank seines Einsatzes finden Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung seit über 30 Jahren in ihrer Heimatstadt Bottrop ein Zuhause und Arbeit.

„Das nun zweite Wohnangebot unserer beiden diakonischen Träger führt das erfolgreiche Konzept der *Selbstbestimmten Lebensräume* weiter. Für die Bewohnenden, die hier leben, sind uns Begegnungen in der Nachbarschaft und die Zusammenarbeit mit Vereinen, Initiativen, Gruppen und vielen anderen in der Umgebung wichtig. Diese Sozialraumorientierung und die Erfahrung, dass solche Vielfalt bereichert, sind gelebte Inklusion“, betont Uwe Thünemann, verantwortlicher Ressortleiter der *Diakonischen Stiftung Wittekindshof*.

Mütter erzählen

Regina Biehl, Mutter von Sandra

Meine Tochter wohnt nicht mehr bei mir. Sie lebt jetzt im *Hermann-Schneider-Haus*. Und oft werde ich als Mutter gefragt, wie es mir damit geht.
Eigentlich braucht es nur einen Satz, aber der bedarf auch einer Erklärung. Das Satz lautet: „Ich fühle mich zwiegespalten." Das bedeutet, der Kopf sagt, alles richtig gemacht. Warum soll Sandra nicht auch wie ihr Bruder und ihre Schwester ein – in Anführungsstrichen – normales Leben führen ohne uns. Aber das Mutterherz und das schlechte Gewissen fühlen etwas anderes. Aber es wird leichter. Und das liegt an Kleinigkeiten. Zuerst einmal an dem tollen Mitarbeiterteam hier. Die kümmern sich so liebevoll um unsere Kinder und sind immer bemüht, alles richtig zu machen. Und dann an den kleinen Zeichen von Sandra. Wie ein Lächeln, wenn wir sie nach dem Wochenende bei uns oder nach den Therapieterminen wieder hier hinbringen. Dann geht es dem Herzen besser. Und ich denke, nach erst acht Monaten, in denen Sandra hier ist, kann man noch nicht so ganz im Reinen mit sich sein.

Marion Rückwald, Mutter von Oscar

Der Umzug von Oscar war eine Erleichterung. Es war für ihn Zeit, umzuziehen. Denn das bedeutet auch für ihn wie für alle Kinder, die zuhause ausziehen ein Stück erwachsen werden und sich weiterentwickeln. Deswegen habe ich auch kein schlechtes Gewissen, denn ich weiß, dass er im *Hermann-Schneider-Haus* gut aufgehoben ist. Ich habe mich sehr für meinen Sohn gefreut, dass er in ein so schönes neues Haus einziehen konnte.

„Ich fühle mich zwiegespalten. Das bedeutet, der Kopf sagt, alles richtig gemacht, aber das Mutterherz und das schlechte Gewissen fühlen etwas anderes. Aber es wird leichter."

Für uns ist es ein großer Vorteil, dass Oscar in Bottrop wohnt. So bleiben seine Kontakte aus der Schule und seine bekannten Freizeitmöglichkeiten bestehen.

Bottroper Werkstätten

Gemeinschaft erleben – Neues lernen – gegenseitige Unterstützung – arbeiten. Das sind Anspruch und Wirklichkeit in den *Bottroper Werkstätten*. Unsere Aufgabe ist es, die Teilhabe an der Arbeitswelt für unsere Beschäftigten zu organisieren. Wir wollen niemanden verbiegen, sondern nehmen jeden so wie er ist. Wir geben jedem die Möglichkeit, Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Wir bieten 610 Menschen die Assistenz, die sie benötigen, um bei uns mitzuarbeiten. Wert-Schöpfung durch Wert-Schätzung ist uns dabei ein wichtiges Anliegen. So gestalten wir mit 100 Angestellten passgenaue Arbeitsplätze in unterschiedlichen Branchen. An unseren acht Standorten bieten wir Arbeitsplätze in den Bereichen: Garten- und Landschaftspflege, Elektro-Montage, Einzelhandel, Hauswirtschaft, Mechanische Werkstatt, Baugruppenmontage, Landwirtschaft, Fahrradwerkstatt, Logistik und Kommissionierung oder auch im künstlerischen Bereich. Wir begleiten Beschäftigte darüber hinaus in den unterschiedlichsten Gewerken im allgemeinen Arbeitsmarkt.

Dafür gilt es stetig unsere Assistenz-Dienstleistungen den sich ändernden Bedarfen unserer Beschäftigten anzupassen. Auch unsere Auftraggeber aus Industrie, Handel, Dienstleistung oder Handwerk schätzen unsere Bereitschaft, neue Wege zu gehen. In gemeinsamen Projekten mit den Hochschulen der Region erarbeiten wir Wege, die aufzeigen, wie uns neue Technologien und Digitalisierung weiterhelfen können.
Doch jede Organisation ist nur so gut, wie die Summe ihrer Mitarbeitenden. Wir freuen uns besonders, dass wir im Jahr 2018 zwei „Eigengewächsen“ die Leitungsverantwortung übertragen konnten. Michael Kahnert führt als Betriebsleiter den *Rotthoffs Hof* und die drei Werkhäuser. Er hat bereits in unterschiedlichen Funktionen seine Fähigkeiten bewiesen und setzt sein breites Wissen erfolgreich ein. Sandra Rose hat die Leitung unseres *CAP-Marktes* übernommen. Sie hat nach systematischer Einarbeitung den Staffelstab von Gerd Weber übernommen, der in den Ruhestand gegangen ist. Der Übergang ist harmonisch und vorbildlich gelungen.

Emscher-Lippe^4

Digitalisierung erleben im Lern- und Demonstrationslabor für Innovation, Integration, Transfer und Bildung

Der digitale Wandel ist ein Prozess, der die Wirtschaft und auch die Gesellschaft tiefgreifend verändern wird. Die Digitalisierung führt zu neuartigen Arbeitsplätzen, neuen Geschäftsmodellen, Branchen und Fertigungsmethoden. Sie beeinflusst aber auch die Art, wie wir kommunizieren, lernen und arbeiten. Die Digitalisierung wird uns vor Herausforderungen stellen, weil bestimmte Lohnfertigungen durch technisch autarke und effizientere Lösungen ersetzt werden könnten. Aber wir erhalten die Chance, Dinge zu entwickeln, die uns das Leben leichter machen können. Wir sehen das große Potenzial, das die Digitalisierung, insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen, durch individuell gefertigte Hilfsmittel und Assistenzsysteme bietet.

Im Projekt *Emscher-Lippe^4*, das die *Hochschule Ruhr-West* mit den *Bottroper Werkstätten* und sechs weiteren renommierten Partnern noch bis 2021 durchführt, wird Digitalisierung als technologischer Wandel und sozialer Prozess verstanden, durch den neue Formen der Innovation, des Zusammenarbeitens und des Miteinanders gefördert werden.

Die *Bottroper Werkstätten* werden als Partner insbesondere beim Schwerpunkt „Digitale Inklusion umsetzen" mitwirken. Exemplarisch soll für die intelligente Produktionsstätte der Zukunft ein Labor verwirklicht werden. Gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigungen soll dort gezeigt werden, wie individuelle Hilfsmittel, Assistenzsysteme und innovative Produkte hergestellt werden können. Wir wollen neue Formen des Lernens, der Fertigung und der Assistenz nutzbar machen und gewinnbringend einsetzen. Besonders hervorzuheben ist, dass unsere Beschäftigten mit Assistenzbedarfen mit zu den Entwicklerteams gehören. Sie wissen aus eigener Erfahrungen, was sie benötigen, bauen eigene Kompetenzen aus und können den anderen Entwicklern wichtige Verbesserungen aus Anwendersicht aufzeigen. Auch unsere Auftragskunden profitieren von unseren neuen Fertigungsmöglichkeiten und Entwicklungen.

Arnd Schreiner, Geschäftsbereichsleiter der Bottroper Werkstätten gGmbH und der Integrativmarkt gGmbH

Erfolg durch mitarbeiter-orientierte Gestaltung

***Werkhaus II* - das neue Zentrum für Elektromontage**

Werkstätten müssen stets ihre Dienstleistungen und Arbeitsbereiche überprüfen und bei Bedarf anpassen oder neu aufbauen. Die *Bottroper Werkstätten* haben deshalb die Arbeitsbereiche der Elektromontage in den Fokus gerückt. Bisher wurden an verschiedenen Standorten Elektromontagen durchgeführt, um allen Beschäftigten ein umfangreiches Angebot unterschiedlicher Arbeitsfelder anbieten zu können. Nun gab es viele Gründe, die Ressourcen für die Elektromontage zusammenzulegen. Eine gegenseitige Vertretung der Fachkräfte, Zusammenfassung der branchentypischen Lösungen, Verbesserung der Fachlichkeit sowie des Auftritts und des Angebotes für den Kunden.

Um alle Chancen und Risiken einer Zusammenlegung zu beachten, starteten wir das Projekt „Zentrum Elektromontage". Ergebnisoffen wurde mit allen Beteiligten, unter anderem Werkstattrat, Fachkräften und begleitenden Diensten, abgewogen, wie die Zusammenarbeit unterschiedlicher Hilfebedarfsgruppen an dem Standort gelingen könne. Nach einem Testzeitraum fiel dann gemeinsam der Entschluss, die erfolgreiche Zusammenarbeit fortzuführen und die Beschäftigten, das Personal und die Auftragsarbeiten dauerhaft zusammenzuführen. Darüber hinaus analysierte die Projektgruppe Fertigungsprozesse, die Ergonomie von Arbeitsplätzen sowie die Arbeitsabläufe. Die Gruppe nahm den Ist-Zustand auf, identifizierte Schwachstellen im Ablauf und erarbeitete konkrete Verbesserungsvorschläge. Die offene und konstruktive Atmosphäre sowie die kollegiale Beratung, insbesondere auch durch Kollegen aus anderen Bereichen, haben zu einem sehr positiven Gesamtergebnis beigetragen. Notwendige Neuanschaffungen von ergonomischen Arbeitsplätzen und Maschinen sowie umfassende Renovierungsarbeiten haben das Erscheinungsbild des Standortes sehr positiv verändert. Kunden begrüßen das spezifische Fertigungsangebot. Sowohl die Geschwindigkeit und Qualität der Auftragsarbeiten, als auch das Arbeitsklima und Wohlbefinden am Arbeitsplatz konnten deutlich verbessert werden.

13 Jahre Inklusion im CAP-Markt

Waren einräumen, die Kasse bedienen, Ordnung halten, Kunden beraten und einfach mal freundlich lächeln. Im *CAP-Markt Grafenwald* gehört das alles zu den täglichen Aufgaben von Louisa Michels.

Seit September 2018 macht sie ihre Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel im *CAP-Markt* der *Diakonie*. Für sie und viele der knapp 20 Mitarbeiter ist dieser Markt aus dem gleichen Grund ganz besonders: „Es ist bewundernswert, wie die Leute mit und ohne Handicap ganz einfach und ohne Probleme zusammenarbeiten“, erklärt Louisa Michels. Auch sie fällt unter die Kategorie Handicap. Mit ihrer Lernschwäche fällt es ihr schwer, in anderen Betrieben mitzukommen. Während der Schulzeit machte sie zwei Praktika im *CAP-Markt* und bewarb sich auch bereits auf eine Stelle. Denn es war ihr großer Wunsch, in diesem Einzelhandel als Kauffrau zu arbeiten. Hier fühlte sie sich gut aufgenommen. Groß war die Freude, als auf ihre Bewerbung die Zusage folgte. Heute arbeitet sie acht Stunden täglich, außer an zwei Tagen. An diesen Tagen ist sie im *Berufskolleg Bottrop* und wird unter anderem in Fächern wie Politik und Mathe, aber auch Datenverarbeitung und Kundenservice geschult. Hilfe beim Lernen bekommt die 22-Jährige dabei von Kollegen wie Dominik Lenge, der im dritten Ausbildungsjahr ist „Man unterstützt sich hier gegenseitig. Es ist ein Geben und Nehmen“, erklärt Louisa Michels freudig.

„Man unterstützt sich hier gegenseitig. Es ist ein Geben und Nehmen.“

Am meisten Spaß macht ihr der praktische Teil, besonders die Arbeit mit den Kunden: „Am liebsten sitze ich an der Kasse. Die meisten finden das langweilig, aber ich freue mich immer ungemein.“ Sie erinnert sich, wie nervös sie am ersten Tag noch war. Jetzt nimmt sie ganz entspannt die Waren entgegen und zieht sie über das Band. Es ist die familiäre Atmosphäre des Marktes, die ihr die Nervosität schnell genommen hat. Für sie könnte es keinen schöneren Arbeitsplatz geben.

Erfolgreich Inklusion gestalten

Inklusives Arbeitsprojekt der *Bottroper* und der *Recklinghäuser Werkstätten* mit dem Gelsenkirchener Unternehmen *Seppelfricke*

Seit 2013 arbeiten die *Bottroper Werkstätten* mit einer Arbeitsgruppe in den Hallen des bekannten Unternehmens *Seppelfricke Armaturen GmbH* in Gelsenkirchen. Aktuell montieren, konfektionieren und verpacken hier 60 Beschäftigte der *Bottroper und Recklinghäuser Werkstätten* unter der Anleitung von vier Fachkräften der Arbeits- und Berufsförderung verschiedene Armaturen für Gas und Wasser.
Nach einer ersten erfolgreichen Testphase werden nun die Beschäftigten der *Bottroper Werkstätten* auch in anderen Bereichen des Werkes eingesetzt. Sie arbeiten dort voll inklusiv in den Produktionslinien der *Seppelfricke* Fertigung.
Das Unternehmen ist mit unserer Arbeit und mit den Beschäftigten sehr zufrieden. Besonders die intensive Auseinandersetzung mit den Chancen der Digitalisierung für die Fertigung, für Hilfsmittel und Assistenzsysteme, deren Ergebnisse durch unsere Arbeitsgruppe ins Unternehmen eingebracht werden, stößt dort auf großes Interesse. Die guten Leistungsergebnisse ermunterten das Unternehmen *Seppelfricke* zudem, alternativ zu einer Auslagerung ins Ausland, noch mehr Arbeiten von Menschen mit Behinderungen am Standort Gelsenkirchen ausführen zu lassen. Bald konnten die *Bottroper Werkstätten* jedoch den Bedarf an Beschäftigten für die angefragten Arbeiten nicht mehr allein bedienen. Daher nutzten sie die, durch die gemeinsame Gründung des *Diakonischen Werkes Emscher-Lippe* entstandenen, Verbindungen zu den *Recklinghäuser Werkstätten*, um auch von dort Beschäftigte bei *Seppelfricke* zu integrieren.
Die zusätzlich aus Recklinghausen gewonnenen Beschäftigten konnten die von den *Bottroper Werkstätten* installierte Infrastruktur nutzen und wurden anfänglich von den Fachkräften der *Bottroper Werkstätten* betreut. Mittlerweile haben auch die *Recklinghäuser Werkstätten* Personal entsandt.

Das Unternehmen *Seppelfricke* ist stolz auf seine inklusive Arbeitsgruppe und unterstützt den innerbetrieblichen Inklusionsprozess mit der Herrichtung und Renovierung von weiteren Räumlichkeiten.

Diakonie Emscher-Lippe

Lifetime – Bundesfreiwilligendienst

Wieder entschieden sich rund 40 Lifetimer dazu, einen Teil ihrer Lebensbiografie der Betreuung bedürftiger Menschen zu widmen. Dies verdient Respekt, Wertschätzung und Anerkennung! Ein Freiwilligendienst hat viel zu bieten: er ermöglicht eine berufliche Orientierung bis hin zu der Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung in der ehemaligen Einsatzstelle. Ein Freiwilligendienst setzt enorme Potenziale zur persönlichen Entwicklung frei, welches die Teilnehmenden des *Lifetime-Programms* sehr zu schätzen wissen. Die Mitarbeitenden des *Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten* bedanken sich herzlich für das freiwillige Engagement der Teilnehmenden am *Lifetime-Programm* und wünschen allen viel Erfolg für ihren weiteren beruflichen Lebensweg!

Thomas Grochla (21) *Bundesfreiwilligendienst in der Rheinbabenwerkstatt*

„Ich sehe den *BFD* als Vorbereitung auf das Arbeitsleben. Jeder kann sich an eine normale Arbeitswoche als zukünftiger Mitarbeiter gewöhnen. Ich merke, wie ich dadurch strukturierter geworden bin. Ich schiebe weniger Termine auf und kümmere mich direkt um die alltäglichen Dinge, die sonst immer ewig liegen bleiben. Die daraus gewonnene Zeit weiß ich viel mehr wertzuschätzen als noch vor dem *BFD*. Außerdem kann ich mich bereits jetzt Herausforderungen für den weiteren Beruf stellen und mich an ihnen messen. Ich habe das Gefühl, dass ich durch die Tätigkeiten einen Überblick über mein Arbeitsfeld bekomme.
Zudem bin ich gelassener in stressigen Situationen, weil ich mir viel mehr meiner Fähigkeiten bewusst bin.
Am Ende hat mir der *BFD* gezeigt, wie viel hinter diesem Berufsfeld steckt und wie viel Spaß die Arbeit mit Behinderten macht. Deswegen möchte ich auch eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger machen, wenn der *BFD* vorbei ist.“

Pauline Kubla (19) *Bundesfreiwilligendienst im Ernst-Wilm-Haus*

„Während der Schule hat man nie die Chance, einen wirklichen Einblick in das Berufsleben zu erhalten. Der *BFD* hat es mir ermöglicht, den Beruf im sozialen Dienst besser kennenzulernen und mir eine Orientierung zu geben. Es ist auf keinen Fall eine Zeitverschwendung, selbst wenn man sich unschlüssig ist. Im Gegenteil: Der *BFD* hilft einem auf vielfache Weise herauszufinden, welcher Beruf passt. Für mich ist dadurch klar geworden, dass ich im sozialen Dienst weiterarbeiten will. Wäre meine Entscheidung eine andere gewesen, hätte ich dennoch Unmengen an Erfahrungen gewonnen. Zum Beispiel, dass man einfach mit Selbstbewusstsein auf andere Menschen zugeht oder für andere Menschen einsteht. In diesen Monaten erlernt man Zivilcourage. Der *BFD* kann dadurch viel mehr als nur auf die sozialen Berufe vorzubereiten. Er konfrontiert einen mit Menschen aller Art und hilft einem, sie zu verstehen.“

Melissa Klaus (20) *Bundesfreiwilligendienst im Seniorenzentrum Käthe Braus*

„Nach dem Fachabitur wusste ich nicht genau, was ich machen wollte. Eine Freundin hat mir dann den *BFD* empfohlen. Sie meinte, dass ich für die Pflege wie gemacht sei. Ich war am Anfang ziemlich unsicher, ob das die richtige Entscheidung war. Meine Zweifel waren allerdings völlig unbegründet. Man erhält viele wichtige und neue Einblicke beispielsweise in den pflegerischen Beruf. Es wird mit viel Verständnis und doch sehr konsequent an die Bewohner herangetreten. Das hat mich beeindruckt und ich habe gemerkt, wie ich diese Toleranz, Offenheit und Organisation immer weiter in meinem Alltag integriert habe. Ich bin selbstbewusster und verständnisvoller gegenüber meinen Mitmenschen geworden. Den *BFD* kann ich jedem empfehlen, der noch unentschlossen ist, aber offen dafür, sich selbst neu zu finden und der gerne mit anderen Menschen zusammen ist. Ich habe hier meinen Traumberuf gefunden."

Maximilian Eckelt (18) *Bundesfreiwilligendienst in der Jugendhilfe*

„Ich denke, dass egal in welchem Berufsfeld man später arbeiten will, der *BFD* nur vorteilhaft ist. Man tritt in Beziehungen mit Leuten, mit denen man im Alltag nie Kontaktpunkte hat. Ich arbeite mit Kindern und deren psychisch erkrankten Eltern zusammen, das ist eine Personengruppe, mit der ich ohne den *BFD* keine Berührungspunkte hätte. Es ist für mich eine Hemmschwelle, die ich überschreite. Das überträgt sich positiv auf mein soziales Umfeld. Ich merke, wie ich mit Arbeitskollegen offener umgehe und besser einschätze, was ich sagen darf und machen kann. Weil man in ein neues Umfeld eintaucht, wächst man aus sich heraus und lernt, andere besser zu verstehen. Für mich ist der *BFD* ein Sammeln von wertvollen Erfahrungen für das spätere Berufsleben und für mein Studium in Psychologie. Diese Erfahrungen kann ich im echten Leben anwenden und das ist das Schöne am *BFD*."

Josefine Neigenfind (19) *Bundesfreiwilligendienst im Dorothea-Buck-Haus*

„Durch den *BFD* kann ich die Theorien aus der Schule endlich mit der Praxis verknüpfen. Anders als in den Praktika habe ich viel mehr gelernt im Umgang mit psychisch erkrankten Menschen. Ich kann mich besser an das Verhalten anpassen und Rücksicht auf diese Leute nehmen. Der *BFD* öffnet einem eine ganz neue Sicht auf den Alltag. Ich kenne viele Menschen, die sich das Leben mit einer Behinderung gar nicht vorstellen können. Für mich ist es ganz normal geworden, dass Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung dieselben Dinge machen wie wir: arbeiten oder rausgehen. Durch den *BFD* ist mir klar geworden, dass ich auf jeden Fall im sozialen Bereich bleiben will. Die Arbeit mit den Kollegen macht Spaß. Am liebsten würde ich meinen Einsatzort gar nicht mehr verlassen."

Arbeit und Bildung

Christoph Schmidt, Geschäftsbereichsleiter der Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH

Die Gesellschaft *Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH* ist mit ihren zwölf Bildungs- und Betriebsstätten in den Städten Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen, Herne und Castrop-Rauxel tätig. Neben den Bildungsangeboten für ausbildungssuchende Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung, nimmt die Beschäftigung von langzeitarbeitslosen Menschen und deren Begleitung und Qualifizierung einen immer höheren Stellenwert ein. Die Anzahl unserer Sozialwarenkaufhäuser *Kauf.net* ist in den letzten Jahren auf sechs Kaufhäuser gestiegen. Gleichzeitig haben wir so eine Vielzahl von geförderten und ungeförderten Beschäftigungsverhältnissen für langzeitarbeitslose Menschen geschaffen. Die *Kauf.net*-Kaufhäuser ermöglichen langzeitarbeitslosen Menschen und Menschen mit Behinderung das Erleben, selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können. Durch den Anspruch auf Teilhabe am Arbeitsmarkt nach dem neu geschaffenen *§ 16i SGB II* wird sich diese Zahl noch weiter erhöhen. Die Ausbildung und Qualifizierung von arbeitslosen und Arbeit suchenden Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung sowie die Qualifizierung von Schulabgängern wird weiterhin unser Kerngeschäft bleiben. Zudem stellen wir fest, dass die sozialpädagogische und psychologische Begleitung und Betreuung der Jugendlichen einen immer höheren Stellenwert in unserer Arbeit einnimmt. Fehlende soziale Beziehungsstrukturen, Schulmüdigkeit und psychische Einschränkungen stellen uns bei den Jugendlichen vor große Herausforderungen. So arbeiten wir neben den beruflichen Qualifikationen in Zusammenarbeit mit den Beratungsfachkräften unserer Mittelgeber auch persönliche und soziale Probleme auf.

Die Digitalisierung von Vermittlungsmethoden wird in den Schulen und in der Ausbildung verstärkt eingesetzt und verlangt eine immer größere Medienkompetenz von den Unternehmen und den Jugendlichen unserer Zielgruppen. Daher werden wir auch unsere Bildungsangebote und Methoden in Zusammenarbeit mit den Berufsberatungen und den kommunalen Koordinierungsstellen der jeweiligen Städte weiterentwickeln und ausbauen, um den Bedarfen gerecht zu werden.

Berufliche Chancen für Menschen mit Handicap

Seit mehr als zehn Jahren qualifizieren wir Menschen mit Behinderung und Rehabilitanden für den allgemeinen Arbeitsmarkt und können sie nachhaltig in Unternehmen integrieren. Im Auftrag der *Bundesagentur für Arbeit* führen wir die *Maßnahmen der Unterstützten Beschäftigung (InbeQ)* und der *Integration von Rehabilitanden in den Arbeitsmarkt (InRAM)* durch. Die Vermittlungsquoten der Teilnehmenden liegen seit Jahren bei 60 Prozent und die Unternehmen, mit denen wir zusammenarbeiten, schätzen unsere Fachlichkeit.
Unsere Integrationsbegleiter und Qualifizierungstrainer suchen für die Unternehmen passgenau die Teilnehmenden der Maßnahmen aus. Diese Unternehmen stehen Menschen mit Behinderung vorbehaltlos gegenüber und sehen den Mehrwert bei ihrer Beschäftigung.

In den Unternehmen werden die Teilnehmer von unseren Mitarbeitern über einen langen Zeitraum direkt am Arbeitsplatz qualifiziert, eingearbeitet, begleitet und stabilisiert. Auch nach dem Übergang in die Beschäftigung wird von den Mitarbeitern eine Nachbetreuung der Teilnehmenden im Betrieb sichergestellt.
Im engen Dialog mit den Unternehmen wurden in den Betrieben dank unserer Beratung einzelne Tätigkeiten zusammengezogen und Arbeitsabläufe umstrukturiert. Dies ließ Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung entstehen.
Unsere intensive Begleitung und Unterstützung der Betriebe über einen langen Zeitraum hinweg garantiert, dass die Entscheidung seitens der Betriebe, einen Menschen mit Behinderung in ein Beschäftigungsverhältnis zu übernehmen, für alle an diesem Prozess Beteiligten eine positive Entwicklung nimmt.

So sind beide Maßnahmen Erfolgsmodelle zur Integration von Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt und tragen dazu bei, ihre Arbeitslosigkeit nachhaltig zu beenden.

Die Umsetzung des **Sozialen Arbeitsmarktes**

Das neue *Teilhabechancengesetz* ermöglicht langzeitarbeitslosen Menschen, wieder in den Arbeitsmarkt hineinzukommen. Für die Menschen, die an dem Programm teilnehmen, ist das ein Glücksfall, denn vielfach haben sie schon Qualifizierungsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs durchlaufen und dennoch keine Stelle gefunden. Das Gesetz *Teilhabe am Arbeitsmarkt* setzt den *Sozialen Arbeitsmarkt* um, den die Wohlfahrtsverbände und Gewerkschaften so lange gefordert haben. Nachdem 2018 acht langzeitarbeitslose Menschen im Rahmen des Programms „Soziale Teilhabe“ in unseren *Kauf.net*-Filialen beschäftigt waren, können wir nun 15 Menschen in den Bereichen *Kauf.net* und Gastronomie eine längerfristige berufliche Perspektive bieten.

„Diese Menschen haben gezeigt, dass sie arbeiten wollen. Durch ihre Tätigkeit fühlen sie sich gebraucht und sehen eine Perspektive aus ihrer Arbeitslosigkeit herauszukommen“, so Christoph Schmidt, Geschäftsbereichsleiter der *Arbeits- und Qualifizierungsgesellschaft des Diakonischen Werkes, Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH*.
Die Langzeitarbeitslosigkeit hat bei den Menschen häufig zu einem geringen Selbstwertgefühl geführt. Durch eine sozialpädagogische Begleitung und ein individuelles Coaching werden die Menschen ermutigt und motiviert, mittelfristig in eine ungeförderte Arbeitsstelle zu wechseln. Die Beschäftigung ermöglicht ihnen, die Berufspraxis zu erwerben, die auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt ist.

Wir haben in den letzten Jahren gute Erfahrungen mit der Beschäftigung von langzeitarbeitslosen Menschen gesammelt. 14 unbefristete Arbeitsverhältnisse konnten allein bei *Arbeit und Bildung* für sie geschaffen werden.

Der Aufbau von weiteren unbefristeten Arbeitsplätzen für diese Menschen wird auch in Zukunft unser Auftrag sein.

Der Job ihres Lebens

Schon eine halbe Stunde vor Dienstbeginn betritt sie den Laden mit einem breiten Lächeln auf den Lippen. Isabella Sypitzki ist jeden Morgen energiegeladen, wenn sie zur Arbeit geht, dabei ist sie weder Berufsanfängerin noch ungeduldiges Huhn. Die 55-Jährige Mutter von vier Kindern hat ihr ganzes Leben gearbeitet. Sie hat geputzt, war Verkäuferin, zuletzt bei einem Bäcker, der Pleite ging. Eineinhalb Jahre war sie dann arbeitslos. „Beim Arbeitsamt hat man mir gesagt, dass ich mit 48 Jahren zu alt bin, um einen neuen Job zu finden“, erzählt Isabella Sypitzki.
„Ich habe überall Bewerbungen hingeschickt“, sagt die 55-Jährige. Eine schwierige und belastende Zeit für die damalige Langzeitarbeitslose: „Man denkt, keiner will einen.“

Die Beschäftigungs- und Qualifizierungsexperten der *Arbeit und Bildung* setzten jedoch ihr Vertrauen in die Gladbeckerin. Isabella Sypitzki bekam eine Arbeitsgelegenheit (AGH) im Sozialkaufhaus *Kauf.net Gladbeck* angeboten. Für sie bedeutete diese Chance, auf dem Arbeitsmarkt erneut Fuß zu fassen.
Die 55-jährige lächelt immer noch, wenn sie an ihren ersten Besuch an der Marktstraße denkt: „Ich habe mir das angeguckt und gewusst: Hier bleibe ich.“
Nach fünf Monaten bewährte sie sich als AGH-Kraft und bekam frühzeitig eine Vollzeitstelle angeboten. In die familiäre Atmosphäre des Kaufhauses passt sie einfach gut hinein.

Viele Kunden betreten regelmäßig das Gladbecker *Kauf.net* mit der Frage: „Ist Isabella da?“ Mit ihren „Mutterqualitäten“ und ihrer offenen und herzlichen Art bezaubert sie nicht nur Kunden, sondern motiviert auch ihre Kollegen. Noch dazu sorgt sie mit ihren organisatorischen Talenten für eine vorbildliche Arbeitsqualität. Marco Bensberg, Bereichsleiter der *Arbeit und Bildung*, ist sehr zufrieden mit ihrer Entwicklung und lobt seine Mitarbeiterin: „Frau Sypitzki ist an diesem Standort Verkäuferin Nummer 1!“

EU-Projekt **Junge Pflege**

Das transnationale *Erasmus+* Projekt mit dem Titel: „Entwicklung, Adaption, Transfer und Verbreitung von modularen Bildungsangeboten für Pflegepersonal in der ambulanten und stationären Pflege von jungen pflegebedürftigen Menschen“ kurz *Junge Pflege*, welches die Gesellschaften *Arbeit und Bildung* und *Seniorenhilfe* mit Partnern aus Deutschland (*Johanniter-Akademie, Praxishochschule*), Polen (*Care Works*) und Rumänien (*Diakonia*) durchführten, hatte das Ziel, ein modularisiertes Fort- und Weiterbildungskonzept speziell für Pflegekräfte zu entwickeln. Das Bildungskonzept *Junge Pflege* besteht aus einem Handbuch mit insgesamt 16 Modulen.

Die Module wurden jeweils von den unterschiedlichen Partnern im ambulanten und stationären Alltag erprobt und wissenschaftlich ausgewertet. Sie sind als Lerneinheiten in sich abgeschlossen und können auch auf andere Zielgruppen angepasst werden.
Vor dem Hintergrund der europaweiten Anerkennung von Berufsabschlüssen und erworbenen Kompetenzen entstand ein Fort- und Weiterbildungskonzept, welches in die bestehenden Bildungssysteme oder Fort- und Weiterbildungsangebote der jeweiligen Partnerländer implementiert werden kann. Die Bestimmung von Leistungspunkten (ECVET) für die einzelnen Module sorgt dafür, dass die erworbenen Kompetenzen europaweit verglichen werden können. Gleichzeitig gibt der im Bildungskonzept beschriebene Dozentenleitfaden didaktische Handlungsempfehlungen zur Vermittlung von Lerninhalten und Kompetenzen von Dozenten. Somit trägt das Projekt dazu bei, die Fort- und Weiterbildungsstrukturen zu verbessern und die Kompetenz der Pflegekräfte, die in der Pflege von jungen und pflegebedürftigen Menschen eingesetzt sind, innerhalb der EU zu erhöhen.
Auch die *Junge Pflege Gladbeck* der *Diakonie* hat bereits erste Module umgesetzt und ihre Mitarbeitenden qualifiziert.
Alle Mitarbeitenden sowie die Bewohnenden der *Jungen Pflege* lobten die Inhalte und gaben an, dass sich die Arbeit dadurch weiter professionalisiert und Pflege und Betreuung an Qualität gewonnen haben.

Modularisiertes Bildungskonzept verbessert Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Pflegekräfte

20 Jahre Ehrenamt

Referat für Freiwilligendienste
Adele Morreale
Tel.: 02041 - 706 28 773
Mobil: 0176 - 190 055 70
E-Mail: adele.morreale@diakonisches-werk.de

Egal ob bei Regen oder Schnee, Flora Maier läuft jeden Donnerstag Nachmittag durch Gladbeck bis zum *Seniorenzentrum Marthaheim*. Denn kaum betritt sie das Foyer, wird sie von vor Freude strahlenden Gesichtern begrüßt. „Ein unbeschreibliches Gefühl", erklärt Flora Maier.
Um 14 Uhr beginnt für sie und ihre Kollegin Helga Drewuschewski eine ganz besondere Wochenaufgabe, der ehrenamtliche Besuch im *Seniorenzentrum Marthaheim*. Für sie ist es selbstverständlich, ihre Zeit für die Bewohner aufzubringen. „Ich bin so aufgewachsen. Ich kenne es nicht anders", sagt Flora Maier.
Plaudern oder manchmal einfach nur zuhören. Viele der Senioren wollen nichts anderes, als jemanden, der sie besucht, ihre Geschichten anhört und sie zum Lächeln bringt.
Helga Drewuschewski setzt sich zu den Bewohnern, scherzt mit ihnen und lässt sich hin und wieder zu einer Runde ‚Mensch-ärger-dich-nicht' überreden. Mit einer kleinen Verspätung stößt auch Flora Maier dazu.

Während Helga Drewuschewski mit den Bewohnern die neue Kegelbahn ausprobiert, sucht Flora Maier die Bewohner in ihren Zimmern auf oder plaudert bei Kaffee und Kuchen mit ihnen im Café.

„Es sind meist die kleinen, unscheinbaren Momente, die uns am meisten ergreifen", sagt Helga Drewuschewski. Einmal hat eine Dame im Rollstuhl, die kaum noch spricht, eine alte Zeitung bekommen und plötzlich von ihrer Kindheit erzählt. Genau in diesem Haus habe sie gewohnt und mit den Nachbarskindern gespielt.
Ähnlich bedeutsam war das Sommerfest, bei dem Helga Drewuschewski mit einem Besucher im Rollstuhl anfing zu tanzen und plötzlich jeder Ehrenamtliche die Hand eines Rollstuhlfahrers ergriff, um mit ihnen zu tanzen.
Meist ist es bereits das Dankeschön eines Bewohners, das für beide Damen einen solchen Moment schafft. „Wir verschenken Freude und bekommen dafür das Dreifache an Wertschätzung zurück, das ist das Schönste daran", erklärt Helga Drewuschewski.

Seniorenhilfe – Alles aus einer Hand

Ein langjähriger Gast der Tagespflege benötigt sofort eine qualifizierte Unterkunft, nachdem seine ihn pflegende Frau in eine gesundheitliche Krise gerät und ins Krankenhaus kommt. Was nun? Der Sohn wendet sich an die Kurzzeitpflege im *Diakonie.Zentrum* und bittet um Hilfe. Dank eines freien Platzes kann der Vater dort sofort und ganz unbürokratisch einziehen. Für Angehörige ist so eine Situation immer dramatisch und sie erleben diese Soforthilfe als große Entlastung. Diese Situation kommt immer wieder vor: Ein zunächst stabiles Versorgungsnetz gerät aus der Balance! Wir sind geübt darin, schnelle und auch kreative Lösungen zu finden. Dafür arbeiten *Tages- und Kurzzeitpflege* in Bottrop und Dorsten Hand in Hand. Es können insgesamt 44 Tagespflege- und 36 Kurzzeitpflegegäste betreut werden. Wichtiges Verbindungsglied ist die *Diakoniestation* – der ambulante Pflegedienst – der in allen drei Städten Versorgungsstandorte vorhält. Inzwischen werden über 450 Kunden zu Hause unterstützt und betreut sowohl im hauswirtschaftlichen Bereich, in der Betreuung oder auch in der Körperpflege und der Pflege mit Übernahme von medizinisch verordneter Behandlungspflege. Durch die finanzielle Aufwertung im *Pflegestärkungsgesetz*, wird der Verbleib in der Häuslichkeit mit gleichzeitiger Nutzung der Tagespflege sehr interessant. Die Leitungen der *Diakoniestationen* und die Verantwortlichen der Aufnahme und Beratung in der *Tages- und Kurzzeitpflege* sind zu Rechenexperten geworden und wissen alle Vorteile zu nutzen.

Auch der Übergang in eine unserer stationären Einrichtungen oder in unser ambulantes Wohnangebot der *Demenz-Wohngemeinschaften* in Bottrop ist bei uns möglich. In Gladbeck, Bottrop und Dorsten haben wir insgesamt fünf stationäre Einrichtungen, in denen regelmäßig 416 Bewohnende professionell betreut werden – bis zum Lebensende. Wir haben in allen Häusern Elemente unserer palliativen Kultur umgesetzt.

Im stationären Bereich mussten wir uns auf neue Finanzierungsbedingungen vorbereiten. Die bisherige Logik wurde auf den Kopf gestellt: Die Kosten im Seniorenheim sind für die Bewohner stabil, unabhängig

vom Grad der Pflegebedürftigkeit. Und heute wissen wir, wir haben alles richtig gemacht. Die Bewohner wurden übergeleitet von Pflegestufen auf Pflegegrade. Neue Bewohner ziehen ein und werden neu eingestuft in Pflegegrade. Höherstufungen gelingen bei veränderter Pflegebedürftigkeit.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Fürsorge für unsere Mitarbeitenden. Regelmäßig werden Mitarbeiterfeste organisiert: vom traditionellen Weihnachtsessen im festlichen Rahmen, über das türkische Büffet bis zur Tanzparty ist alles möglich! Für die Leitungsebene gibt es regelmäßige Coachingtermine: ein geschützter Kreis, in dem berufliche Dinge des Alltags aus neuer Perspektive betrachtet werden – und große Probleme werden etwas kleiner oder verschwinden ganz. Fortbildungen planen wir teils hausbezogen oder seniorenhilfeintern. So können die Themen individuell abgestimmt werden und passen zum Konzept und zu den Vorgaben des Qualitätsmanagements. Neue Schüler werden mit einem Frühstück am Einführungstag begrüßt. Im Leitbild der *Seniorenhilfe* werden Geschichten aus dem Alltag gesammelt und unter die Leitsätze des Werkes gestellt: eine gute Möglichkeit, um sich mit der Arbeit zu identifizieren und andere zu begeistern. Mitarbeitergewinnung und -bindung sind inzwischen zentrale Themen geworden und wir sind stolz darauf, dass mehr als 560 Mitarbeitende in der *Seniorenhilfe* engagiert dabei sind!

Die nächsten gesetzlichen Änderungen stehen uns bevor und wir bereiten uns auf die neuen Prüfkriterien vor. Die Pflegenoten werden abgeschafft und Qualitätsindikatoren ab 2020 eingeführt. Das führt zu weitreichenden Veränderungen in der Dokumentation. Auch die Pflegeausbildung wird sich ändern: ab Januar 2020 wird es nur noch eine Pflegeausbildung zum/zur Pflegefachmann/Pflegefachfrau geben. Wir freuen uns über diese Aufwertung der Ausbildung. Das sind viele wichtige Neuerungen, die wir in Arbeitskreisen und politischen Gremien fachlich begleiten werden.

Kerstin Schönlau, Geschäftsbereichsleitung der Seniorenhilfe gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften

Lebensräume im Quartier (LiQ) – die Demenz-Wohngemeinschaften

Neue Ideen brauchen manchmal Zeit, bis sie in die Praxis überführt werden können. Über Jahre entstand das Konzept. Eine besondere Architektur wurde geplant und gebaut. Unterschiedliche Farben zur besseren Orientierung, passendes Mobiliar und Stoffe wurden gefunden, immer mit der Frage, ob sich die Menschen, die hier leben werden, wohlfühlen. Und heute wissen wir: Die Mühe und die Sorgfalt haben sich gelohnt.

Zwei Wohngemeinschaften für jeweils zwölf Menschen mit demenziellen Einschränkungen sind entstanden, in denen sich ihre Mieter sowie die Mitarbeitenden wohlfühlen. Die Chaiselongue im Wohnbereich ist begehrt für ein schnelles Nickerchen zwischendurch. Gleiches gilt auch für die offene Küche. Immer finden sich hier Mieter oder Mitarbeitende in der Vorbereitung der nächsten Mahlzeit.

Die beiden Wohngemeinschaften wurden Ende 2017 und Anfang 2018 bezogen. Es sind pflegebedürftige Mieter, die einen Mietvertrag für den Wohnraum, einen Betreuungsvertrag für eine 24-stündige Versorgung und einen Pflegevertrag zur Unterstützung der Körperpflege oder zum Erhalt medizinisch verordneter Leistungen abgeschlossen haben. Ihre Angehörigen oder Bezugspersonen sind stets willkommen, sie wirken aktiv mit und sichern Vertrautheit. Wir sind dankbar und auch ein bisschen stolz, dass eine tragfähige Gemeinschaft in beiden Wohngemeinschaften entstanden ist. Trotz ihrer demenziellen Veränderungen machen einige Mieter neue Erfahrungen. Sie können wieder Nähe zulassen oder zeigen wieder Interesse am Umfeld. Das was trägt, ist das Gefühl, dass keiner mehr allein ist. Es ist immer jemand da, der eine Hand reicht und gemeinsam macht man sich auf die Suche, wenn die Unruhe kommt. Die Überschaubarkeit dieses Wohnraumes und das kleine Team erleichtern die Orientierung.
Um das zu ermöglichen, muss sich das Betreuungsteam sehr eng mit dem Team der Pflege und den Angehörigen abstimmen.

Abschiede gestalten

Aus der Kapelle ertönen die ungewohnten Klänge von Led Zeppelin. Die Bewohnenden der *Jungen Pflege* verabschieden sich von ihrem verstorbenen Mitbewohner Herrn B., dem dieses Lied sehr viel bedeutet hat. Als die Musik verstummt, erinnern wir uns an verschiedene Begegnungen ihm, bei denen wir gemeinsam über das Leben und den Tod gesprochen, aber auch zusammen gescherzt und gelacht haben.
Das gemeinsame Erinnern in der Kapelle mit einer Andacht gibt Raum für eigene Erlebnisse mit dem Verstorbenen. Wir erinnern uns zum Beispiel an die letzte gemeinsame Zigarette, an den letzten Besuch im Stadion auf Schalke mit seinem Sohn und daran, dass er jeden Geburtstag so gefeiert hat, als wäre es der letzte. Das bedeutet für jemanden, der erst 40 Jahre alt ist, etwas anderes als für jemanden, der auf ein längeres Leben zurückblickt.
Als wir nach einer halben Stunde wieder in unseren Alltag zurückkehren – immer noch sein Lieblingslied „Stairway to heaven" im Ohr – sind wir nach wie vor sehr bewegt.

Der persönliche Wunsch des Bewohners steht im Vordergrund. Seine Lebensphilosophie ist leitend. So werden spirituelle Texte und Musik mit und ohne christlichen oder biblischen Bezug gewählt.

Die Begleitung von Beerdigungen unserer Verstorbenen ist für uns selbstverständlich. Im Vorraum unserer Kapelle steht ein Erinnerungstisch mit einem Buch zum Gedenken. Hier werden die Verstorbenen namentlich mit Geburts- und Todesdatum sowie einem Bibelvers oder spirituellem Text genannt. Im November laden wir Angehörige, Mitarbeiter, Bewohner zu unserem Erinnerungsgottesdienst ein. Anschließend bitten wir zu einem Kaffeetrinken, um in entspannter Atmosphäre, Raum für Gespräche anzubieten. Durch die Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse und Feiern bleiben unsere Verstorbenen in unseren Gedanken.
Bei aller Professionalität unseres Handelns spielt doch die Emotion immer eine Rolle und unsere Verstorbenen hinterlassen Spuren in unseren Herzen.

Selbstbestimmt wohnen – mitentscheiden

Marianne H. war Kindergärtnerin mit Leidenschaft. Während ihres gesamten beruflichen Lebens hat sie kleine Kinder auf ihren ersten Wegen begleitet. Wenn sie aus ihrer Zeit als Kindergärtnerin erzählt, blitzen ihre Augen vor Lebendigkeit und zeugen von der Leidenschaft, mit der sie ihren Beruf ausgeübt hat. Noch heute wird sie von ihren ehemaligen Kindergartenkindern besucht.

Auch ihre besten Freundinnen halten den Kontakt und unterstützen sie. Denn seit sich vor Jahren bei Marianne H. eine demenzielle Veränderung einstellte, benötigt sie zunehmend selbst Hilfe.

Zunächst lebt sie in ihrem Zuhause und Freundinnen kümmern sich um sie. Doch die voranschreitende Demenz erfordert mehr externe Unterstützung und die *Häusliche Pflege der Diakonie* wird eingeschaltet. Reicht zu Beginn ein wöchentlicher Besuch, müssen die Unterstützungsleistungen im weiteren Verlauf schnell ausgebaut werden. Neben regelmäßigen Besuchen der Betreuungsfachkräfte, die mit ihr Gymnastik machen, spielen und andere Aktivitäten unternehmen, kommen nun auch medizinische Dienstleistungen und hauswirtschaftliche Hilfen sowie ein Aufenthalt in der Kurzzeitpflege hinzu. Als die Betreuung im häuslichen Umfeld nicht mehr ausreicht, muss eine Alternative gefunden werden. Die *Diakoniestation* bietet Marianne H. ein Zimmer in einer der Demenz-Wohngemeinschaften an. Seit April wohnt sie nun dort. Die Wohngruppe mit nur elf anderen Mitbewohnenden und viel Selbstbestimmung gefällt ihr.

In dem beschützten Angebot der Lebensräume im Quartier hat sie Gemeinschaft und Orientierung. Das gibt ihr Sicherheit. Sie bringt sich mit ihren Fähigkeiten in die Gemeinschaft ein, hilft bei der Essenszubereitung oder kümmert sich um ihre Mitbewohnerinnen. Wenn Marianne H. ihre Ruhe möchte, zieht sie sich in ihr Zimmer zurück, das sie sich mit vielen persönlichen Erinnerungsstücken liebevoll eingerichtet hat. Hier empfängt sie auch ihre regelmäßigen Besucher, die sich in der privaten Atmosphäre der Einrichtung ebenfalls wohlfühlen. Aber das Wichtigste von allem: Marianne H. fühlt sich hier gut aufgehoben.

Photo by Evan Wise on Unsplash

Jahresspenden-projekt 2019/2020
Überdachter und rollstuhlgerechter Grillplatz am Heinrich-Theißen-Haus

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, den Alltag unserer Bewohnenden ein Stück inklusiver werden zu lassen.

Bank für Kirche und Diakonie eG-KD-Bank
Spendenzweck: 200049
IBAN: DE 8035 0601 9000 0080 8903
BIC: GENODED1DKD

Das *Heinrich-Theißen-Haus* ist das älteste und mit 47 Plätzen das größte Wohnangebot für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen innerhalb des *Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten*. Aufgrund der Größe der Einrichtung fehlt ihr im Außenbereich ein zentraler und geschützter Platz, an dem Bewohnende aus allen Wohngruppen zusammenkommen können. Daher wünschen wir uns eine rollstuhlgerechte Grillhütte.

Hierbei legen wir ein besonderes Augenmerk auf eine größtmögliche Barrierefreiheit. Diese meint nicht nur, dass Rollstuhlfahrer in die Grillhütte gelangen, sondern auch sich innerhalb der Hütte „frei“ bewegen können. Die Hütte soll deswegen eine halboffene Konstruktion haben, damit auf der einen Seite die Bewegungsfreiheit und auf der anderen Seite ein Witterungsschutz für Rollstuhlfahrer gegeben ist.

Die Grillhütte soll das Außengelände des *Heinrich-Theißen-Hauses* für Menschen mit Behinderungen nutzbarer machen und somit attraktiver für die Bewohnenden. Denn eine barrierefreie Grillhütte ermöglicht es Menschen mit und ohne Behinderung inklusive Freizeit miteinander zu verbringen und verbessert so die Teilhabe am sozialen Leben.

Jahresspendenprojekt 20017/2018 Spendenzweck: „Rollstuhlgerechte Boule-Bahn im Garten der Rheinbabenwerkstatt“
Rund 5.875 Euro betrug das Spendenaufkommen für dieses Projekt. Somit konnte die Boulebahn wie geplant angelegt werden.
Wir sagen allen Spendern herzlichen Dank!

Bauvorhaben

Im März 2019 übergab die *Diakonie* eine vierzügige Kindertagesstätte für 75 Kinder an der Gladbecker Straße 258 dem *Ev. Kirchenverband Bottrop*. Bei dem Bauprojekt fungiert die *Diakonie* als Bauherr und der *Ev. Kirchenverband Bottrop* als Träger der Einrichtung. „Die *Diakonie* sieht sich als Partner der *Ev. Kirche* und steht auf vielen Ebenen in einem regelmäßigen Dialog. Hier hat sich nun eine neue Möglichkeit der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Kirche und *Diakonie* ergeben, von der beide Partner in Zukunft profitieren können", erläutert Karl-Heinz Kinne, Geschäftsführer des *Diakonischen Werkes*, die Partnerschaft zwischen Bauherrn und Betreiber.

Anfang des vierten Jahresquartals 2019 wird auch die *„Wohnen mit Service"-Wohnanlage* mit 34 barrierefreien Wohnungen in Gladbeck an der Wilhelmstraße 27-29 bezugsfertig sein. Die Wohnungen haben eine Größe von ca. 52 m² bis 87 m². 17 Wohnungen zwischen 52-62 m² sind mit öffentlichen Mitteln gefördert und können mit Wohnberechtigungsschein gemietet werden. Die Wohnanlage verfügt über eine Tiefgarage, mit Stellplätzen, die hinzugebucht werden können und die Wohnungen werden mit einer Notrufvorrichtung versehen. Bei der *Wohnanlage Wilhelmstraße* wird das Wohnkonzept der *Diakonie „Wohnen mit Service"* verwirklicht. Das Konzept geht weit über barrierefreien Wohnraum hinaus. Es gibt einen Raum der Begegnung und eine „Kümmerin" schaut regelmäßig nach den Mietern und unterstützt sie bei Fragen und kleineren Problemen.
Darüber hinaus organisiert sie Ausflüge und andere gemeinschaftliche Aktivitäten. Neben dieser persönlichen Ansprechpartnerin, stehen den Mietern individuell wählbare Serviceleistungen, vom Hausmeisterdienst über Hauswirtschaftshilfen und Pflegeunterstützung bis zu Freizeitangeboten zur Verfügung.

Ende 2019 beginnen wir aufgrund der großen Nachfrage in Bottrop-Fuhlenbrock mit dem Bau einer zusätzlichen *„Wohnen mit Service"-Wohnanlage* mit 15 Einheiten. Die Wohnungen werden zwischen 52 m² und 63 m² groß sein und voraussichtlich im Sommer 2021 bezugsfertig sein.

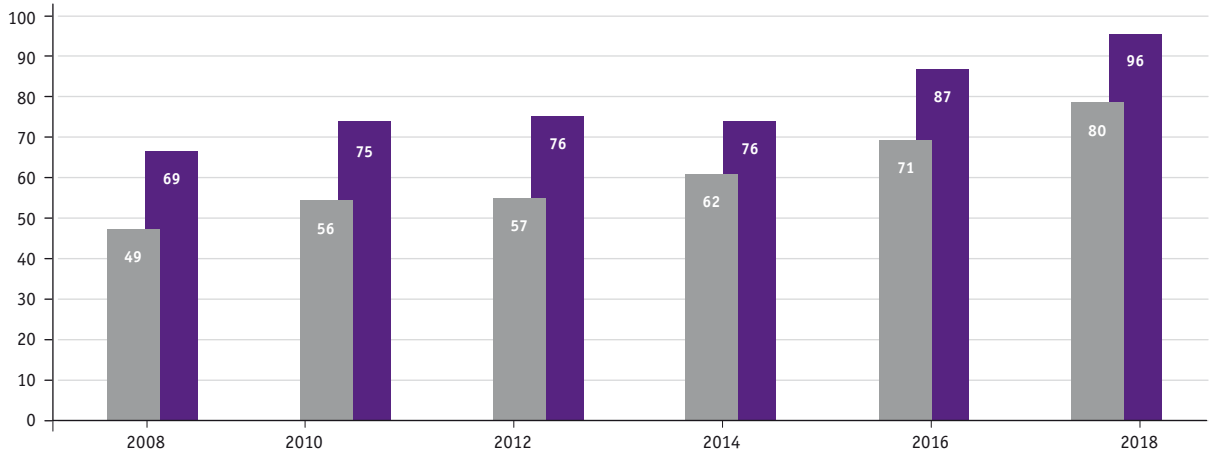
Sie haben Interesse an einer der barrierefreien Wohnungen? Dann wenden Sie sich bitte an GJ Immobilien in Bottrop unter:
Tel.: 02041 - 18 18 88
E-Mail:
info@gj-immobilien.de

Wirtschaftliche Entwicklung

Im Berichtszeitraum hat das *Diakonische Werk* nicht nur neue Angebote entwickelt, sondern auch in die Neuschaffung der baulichen Substanz investiert. Mit den *„Lebensräumen im Quartier – Am Südring“* hat das *Diakonische Werk* das erste alternative Wohnangebot für 24 Menschen mit demenzieller Veränderung in zwei Wohngemeinschaften in Bottrop gebaut. Gemeinsam mit der *Ev. Kirche Bottrop* wurde eine neue Kindertagesstätte gebaut, bei der die *Diakonie* als Bauherr und die *Ev. Kirchengemeinde Bottrop* als Träger fungieren. Darüber hinaus befindet sich eine *„Wohnen mit Service“-Wohnanlage* mit 34 Wohnungen in Gladbeck im Bau.

I. Bilanzsumme
Gerade die aktuellen Investitionen im Baubereich ließen die Bilanzsumme im Berichtszeitraum von 87 Mio. Euro auf über 95 Mio. Euro steigen.

II. Gesamtumsatz
Der konsequente Ausbau und die zielführende Modernisierung der ambulanten und stationären Angebote sorgten im Berichtszeitraum für eine Umsatzsteigerung von 70 Mio. Euro auf 80 Mio. Euro Gesamtumsatz.

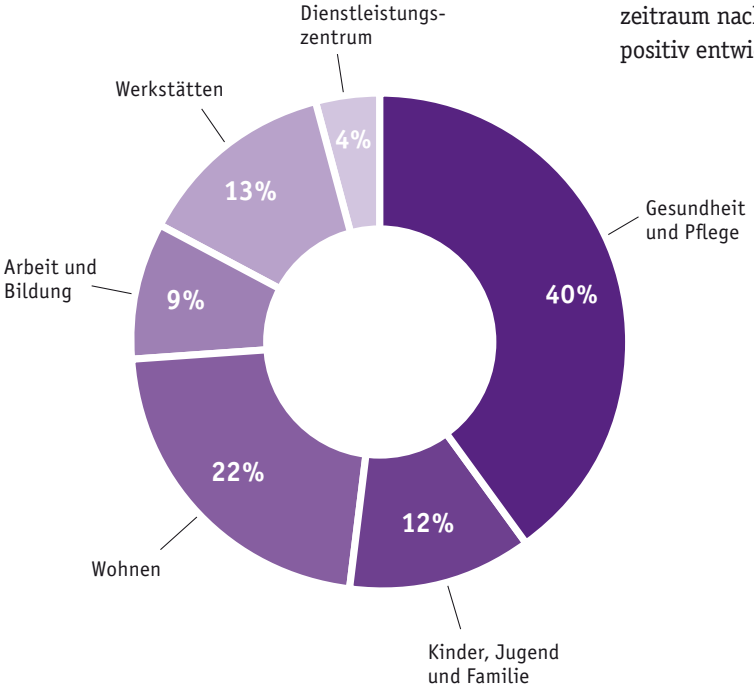


Bilanzsumme und Gesamtumsatz 2008-2018 in Mio. Euro

III. Personal

Die Entwicklung neuer Angebote und Einrichtungen führt ebenfalls zu einem deutlichen Anstieg der Gesamtzahl der Mitarbeitenden um über 100 Mitarbeitende auf insgesamt 1.350 im Berichtszeitraum.

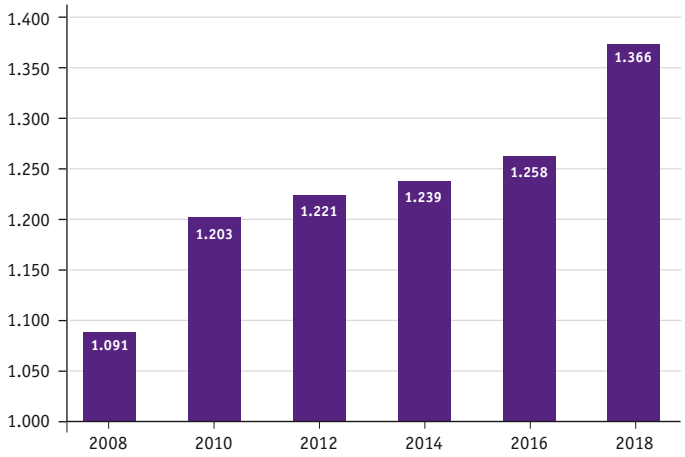
Personalstruktur
nach Versorgungsformen



IV. Fazit

Die gleichförmige Entwicklung von Bilanz und Gesamtumsatz ist ein deutliches Zeichen für eine gesunde Entwicklung des Unternehmensmixes aus Angebot und Substanz. Dank hoher Qualitätsstandards und der Weiterentwicklung von Unterstützungsangeboten konnte sich das *Diakonische Werk* insgesamt auch unter den nach wie vor finanziell engen Rahmenbedingungen der öffentlichen Haushalte im Berichtszeitraum nachhaltig, zukunftsorientiert und weiterhin positiv entwickeln.

Mitarbeitende 2008 - 2018



Kontakte

Dienstleistungszentrum

Beckstraße 133, Bottrop 02041 - 706 28 0
Geschäftsführung
Karl-Heinz Kinne 02041 - 706 28 21
Assistenz d. Geschäftsführung, Simone Kujath 02041 - 706 28 20
Verwaltungsleitung, Ingo Backenecker 02041 - 706 28 790
Personalentwicklung, Caroline Masquelier 02041 - 706 28 164
Öffentlichkeitsreferat , Michael Horst 02041 - 706 28 60
Referat für Freiwilligendienste, Adele Morreale 02041 - 706 28 773
Qualitätsmanagement-Leitung, Jan Jörgensmann 02041 - 762 07 90

Seniorenhilfe gGmbH

Geschäftsbereichsleitung Kerstin Schönlau 02043 - 29 65 115

Häusliche Kranken- und Seniorenpflege

Diakoniestation in Gladbeck
Buersche Str. 25, Gladbeck 02043 - 29 509 542

Diakoniestation in Bottrop
Otto-Joschko-Straße 8, Bottrop 02041 - 160 151

Diakoniestation in Dorsten
Im Werth 53, Dorsten 02362 - 20 06 448

Tages- und Kurzzeitpflege

Diakonie.Zentrum
Otto-Joschko-Straße 8, Bottrop 02041 - 160 0

Altenzentrum Maria Lindenhof
Im Werth 53, Dorsten 02362 - 20 06 460

Lebensräume im Quartier - Am Südring
Wohngemeinschaften für demenziell veränderte Menschen
An der Sandbahn 8, Bottrop 02041 - 37 53 670

Stationäre Pflege Gladbeck

Seniorenzentrum Marthaheim
Hermannstraße 16, Gladbeck 02043 - 29 65-110

Seniorenzentrum Vinzenzheim
und Junge Pflege Gladbeck
Buersche Straße 25, Gladbeck 02043 - 295 09 500

Stationäre Pflege Bottrop

Seniorenzentrum Käthe Braus
Neustraße 25, Bottrop 02041 - 70 94 0

Seniorenzentrum Hans Dringenberg
Welheimer Straße 87, Bottrop 02041 - 772 07 0

Stationäre Pflege Dorsten

Altenzentrum Maria Lindenhof
Im Werth 53, Dorsten 02362 - 20 06 0

Selbstbestimmt Wohnen gGmbH

Geschäftsbereichsleitung Alexander Escher 02041 - 16 28 30 21

Ambulante Dienste
Aegidistraße 62/64, Bottrop 02041 - 76 97 19

Ernst-Wilm-Haus (EWH)
Ottenschlag 27, Bottrop-Kirchhellen 02045 - 954 10

Heinrich-Theißen-Haus (HTH)
Heinrich-Theißen-Straße 3a, Bottrop 02041 - 16 75 25

Dorothea-Buck-Haus (DBH)
Beckstraße 103, Bottrop 02041 - 73 10

SeLe gGmbH

Bereichsleitung Corinna Ahrens 02041 - 37 232 80

Hans-Reitze-Haus
An der Sandbahn 10, Bottrop 02041 - 37 230 110

Hermann-Schneider-Haus 02041 - 37 232 80
Robert-Brenner-Str. 7, Bottrop

Bottroper Werkstätten gGmbH

Geschäftsbereichsleitung Arnd Schreiner
Heinrich-Theißen-Straße 7, Bottrop 02041 - 99 05 90

Rheinbabenwerkstatt (RBW)
Heinrich-Theißen-Straße 7, Bottrop 02041 - 99 05 0

Werkhaus I
Gabelsberger Straße19, Bottrop 02041 - 773 38 0

Werkhaus II
An der Knippenburg 52, Bottrop 02041 - 18 32 0

Werkhaus III
Schwickingsfeld 51, Dorsten 02362 - 92 17 11

Rotthoffs Hof
Münsterstraße 43, Bottrop 02045 - 96 00 69
Bioladen 02045 - 96 04 08

CAP-Markt
Schmiedestraße 4, Bottrop 02045 - 40 17 96

Bildungswerkstatt (BiWe) 02041 - 99 05 52

Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH

Geschäftsbereichsleitung Christoph Schmidt
Gabelsberger Straße 21, Bottrop 02041 - 76 59-830

Kauf.net – das besondere Kaufhaus
Pastoratstraße 2, Gelsenkirchen 0209 - 21 02 0
Polsumerstraße 160, Gelsenkirchen 0209 - 70 28 84 02
Friedrich-Ebert-Straße 93, Bottrop 02041 - 37 53 555
Marktstraße 25, Gladbeck 02043 - 40 13 452
Am Bennertor 2, Castrop-Rauxel 02305 - 638 39 20
Westring 123, Herne 02323 - 36 45 981

Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gGmbH

Kom. Geschäftsbereichsleitung Andreas Hakstetter 02041 -77 204-00
Wilhelm-Tenhagen-Str. 23, Bottrop

MAV – Mitarbeitervertretung

Vorsitzender Winfried Roth
Heinrich-Lersch-Straße 15, Bottrop 02041 - 777 99-50

Organigramm

Gesellschafterversammlung

Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten gGmbH

Stabsstellen
Referate: Freiwilligendienste, Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, QM

Dienstleistungszentrum
Geschäftsstelle

Wohnen mit Service
Seniorengerechtes Wohnen mit Zusatzservice

Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH
- **Bildungsstätten**
- **Kauf.net** Secondhand-Kaufhäuser

Bottroper Werkstätten gGmbH
- **Rheinbabenwerkstatt** Werkstatt für Menschen mit Behinderungen
- **Rotthoffs Hof** Werkstatt für Menschen mit geistigen Behinderungen und mit psychischer Erkrankungen
- **Werkhäuser I, II, III** Werkstatt für Menschen mit psychischer Erkrankung
- **Bildungswerkstatt**

Integrativmarkt gGmbH
- **CAP-Markt** Lebensmittelmarkt
- **Kauf.net Integrativmarkt** Kaufhaus

Seniorenhilfe gGmbH
- **Altenzentrum Maria Lindenhof**
- **Seniorenzentrum Käthe Braus**
- **Seniorenzentrum Hans Dringenberg**
- **Seniorenzentrum Vinzenzheim/Junge Pflege**
- **Seniorenzentrum Marthaheim**

Tages- u. Kurzzeitpflege gGmbH
- **Diakonie.Zentrum**

Diakoniestation gGmbH
- **Häusliche Krankenpflege** Betreuung, Hauswirtschaftshilfen
- **Lebensräume im Quartier Am Südring** Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz

Selbstbestimmt Wohnen gGmbH
- **Ambulante Dienste** Kontaktstelle, Familienunterstützender Dienst, Betreutes Wohnen
- **Dorothea-Buck-Haus** Wohnangebote für Menschen mit psychischer Erkrankung
- **Heinrich-Theißen-Haus** Wohnangebote für Menschen mit Behinderung
- **Ernst-Wilm-Haus** Wohnangebote für Menschen mit Behinderung

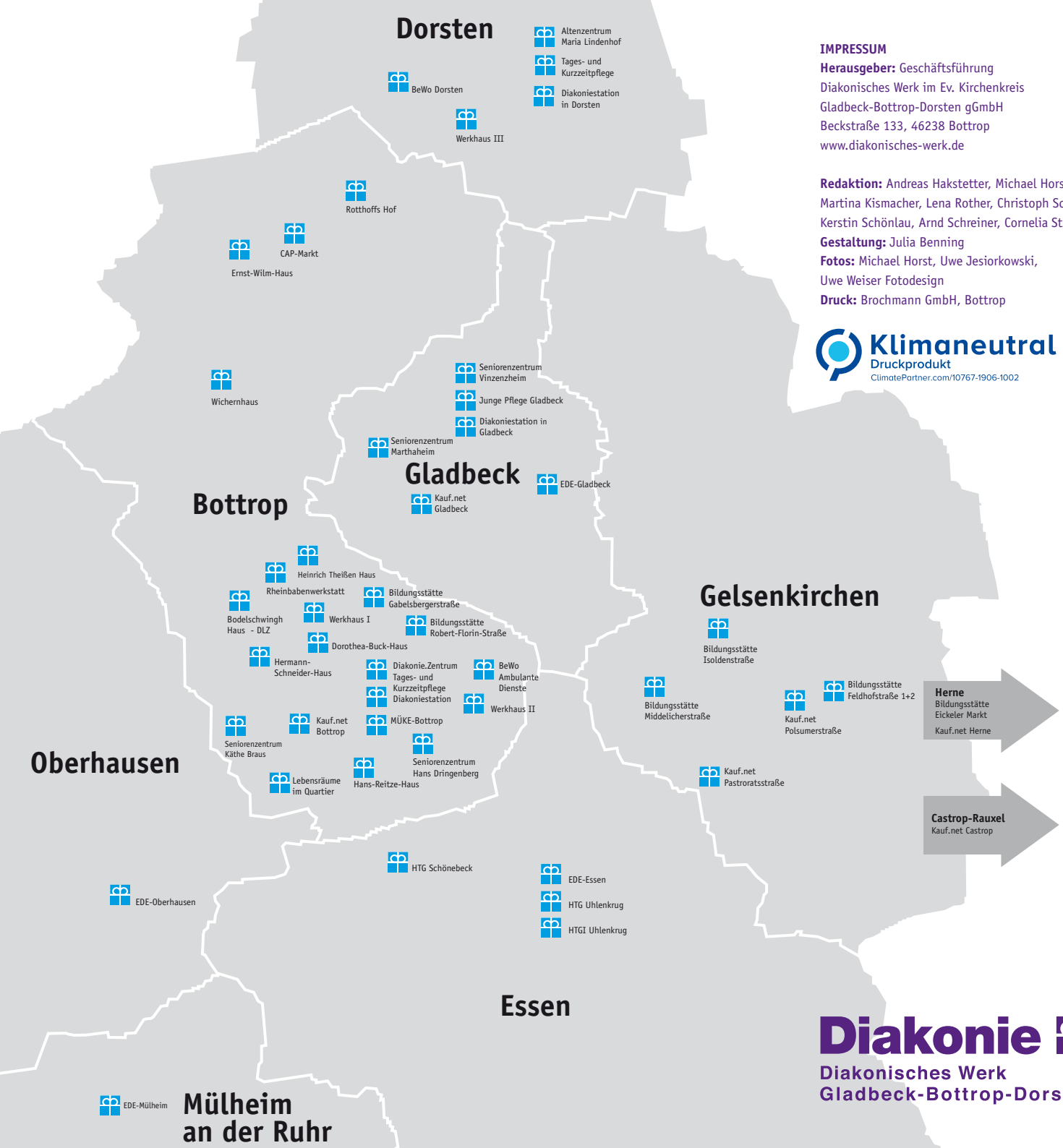
SeLe gGmbH*
- **Hans-Reitze-Haus** Wohnangebote für Menschen mit Behinderung
- **Hermann-Schneider-Haus** Wohnangebote für Menschen mit Behinderung

Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gGmbH
- **Ev. Dienst für Erziehungshilfe (EDE)** ambulante Hilfen
- **Tagesgruppen** teilstationäre Hilfen
- **Wohngruppen** stationäre Hilfen

Service GmbH

*Gemeinschaftsunternehmen mit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof

Superintendent Dietmar Chudaska, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung



IMPRESSUM
Herausgeber: Geschäftsführung
Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis
Gladbeck-Bottrop-Dorsten gGmbH
Beckstraße 133, 46238 Bottrop
www.diakonisches-werk.de

Redaktion: Andreas Hakstetter, Michael Horst, Martina Kismacher, Lena Rother, Christoph Schmidt, Kerstin Schönlau, Arnd Schreiner, Cornelia Strube
Gestaltung: Julia Benning
Fotos: Michael Horst, Uwe Jesiorkowski, Uwe Weiser Fotodesign
Druck: Brochmann GmbH, Bottrop

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/10767-1906-1002

Diakonie
Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten